

**„Zeitgeschichte schreiben in der Gegenwart.
Narrative – Medien – Adressaten“...**



... lautete der Titel einer wissenschaftlichen Konferenz über Darstellungsformen der Geschichtswissenschaft und ihr Verhältnis zu Medien und Öffentlichkeit. Das Zentrum für Zeithistorische Forschung hatte am 20. und 21. März 2009 Wissenschaftler und Medienvertreter aus Europa und den USA zur Diskussion der Zeitgeschichtsschreibung als Theorie- und Praxisproblem nach Potsdam eingeladen.

Prof. Dr. Martin Sabrow, Direktor des ZZF, sprach einleitend von der strukturellen Veränderung der Zeitgeschichtsschreibung durch „Medialisierung“ und „Memorialisierung“. Der Autor drohe hinter der anonymen Online-Historiographie zu verschwinden, während gleichzeitig aber auch die mediale Inszenierung des Gelehrten an Bedeutung gewinne. Daneben sei es einerseits der „Zeitzeuge“, andererseits die empathische Subjektivität des Geschichtsinteressierten, welche die Zeitgeschichtsschreibung heute prägten.



Aufmerksam verfolgten die mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die These Sabrows, dass der Trend weg von der historischen Wahrheit hin zur Authentizität der Geschichtsschreibung gehe ...

... und dem bald folgenden Einwand. Die Abkehr der Zeitgeschichtsforschung vom Germanozentrismus sowie ihre Befreiung von den Fesseln des Historismus mit seiner relativierenden Tendenz merkte Peter Schöttler (Bild rechts, Mitte) als positiv an.



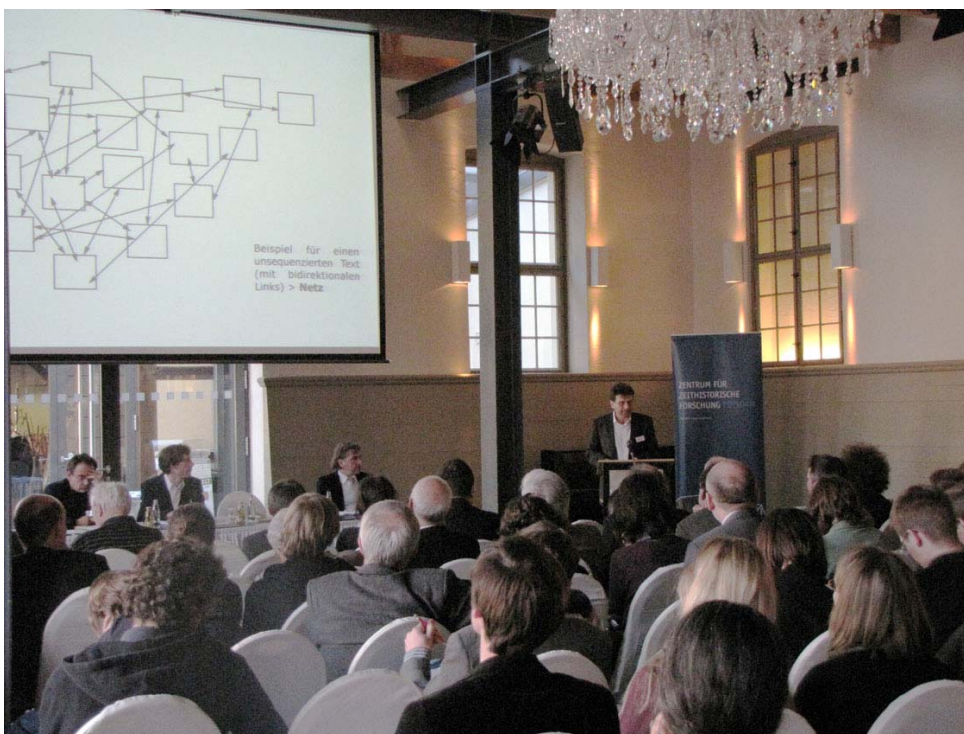
Bild rechts:

v.l.n.r.: Prof. Dr. Daniel Fulda (Univ. Halle-Wittenberg), Dr. Olaf Blaschke (Univ. Trier), Prof. Dr. Peter Schöttler (CNRS Paris), Prof. Dr. Winfried Schulze (LMU München), Prof. Dr. Christoph Conrad (Univ. de Genève).



Bild oben: v.l.n.r.: PD Dr. Olaf Blaschke (Univ. Trier), Prof. Dr. Peter Schöttler (CNRS Paris), Prof. Dr. Winfried Schulze (LMU München), Prof. Dr. Christoph Conrad (Univ. de Genève).

Prof. Dr. Winfried Schulze moderierte die Impulsre-ferate und Kommentare in Sektion 1, die anschlie-ßend im Plenum diskutiert wurden, wie hier mit Prof. Dr. Frank Bösch (Bild unten).



Über die Struktur der Hyper- textualität sprach Dr. Peter Haber (Bild links, Pult). Sie sei zwar ein Phänomen der Me- dienkultur, tauche aber bereits in den Schriften des Talmud auf, der aus einem ursprüngli- chen Text, späterem Zusatz- text sowie einem Kommentar bestehe. Auch die Enzyklopä- dien der Neuzeit seien schon hypertextuell strukturiert ge- wesen.

Bild links:

v.l.n.r.: Prof. Dr. Bernhard Dotzler (Univ. Regensburg), Dr. Jan-Holger Kirsch (ZZF), Dr. Stefan Jordan (Bayerische Akademie der Wissen- schaften).

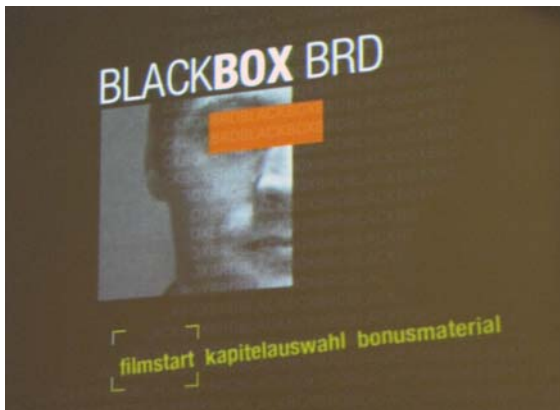


Gegen den Nutzen des Hypertextes für die Zeitgeschichtsschreibung wurde in der Diskussion eingewandt, dass mit der linearen Erzählweise auch die Kausalität verschwinden werde. Die Aufgabe des Historikers, die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung aufzuzeigen, sei mit Hypertexten schwer zu bewältigen.

Bild links:
Dr. Jens Ruchatz (Univ. Erlangen).



Bild rechts:
Prof. Dr. Daniel Fulda (Univ. Halle-Wittenberg).



Zum Abschluss des ersten Konferenztages sprach Dr. Annette Vowinckel (ZZF) mit dem Dokumentarfilmer Andres Veiel über seinen mehrfach ausgezeichneten Film „Black BOX BRD“ sowie seinen aktuellen Arbeiten am Spielfilm „Vesper, Enslin, Baa-der“.

Bild unten: Dr. Annette Vowinckel (ZZF) im Gespräch mit Andres Veiel.



Über die Zeitgeschichte zwischen Empathie und Emotionen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am zweiten Konferenztag. Prof. Wulf Kansteiner (State Univ. of NY) und Dr. Jan Plamper (MPI für Bildungsforschung, Berlin) begannen mit ihren Impulsreferaten den Versuch, die Grenze zwischen einer emotionalisierenden und einer wissenschaftlichen Zeitgeschichtsschreibung neu auszuloten.

Bild links:
v.l.n.r.: Dr. Alexandra Przyrembel (Univ. Göttingen), Dr. Stefan-Ludwig Hoffmann (ZZF), Dr. Katja Stopka (ZZF), Dr. Jan Plamper (MPI für Bildungsforschung, Berlin) und Prof. Wulf Kansteiner (State Univ. of NY).

Eine Veranstaltung im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2009.
(<http://www.forschungsexpedition.de>)